

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 39

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

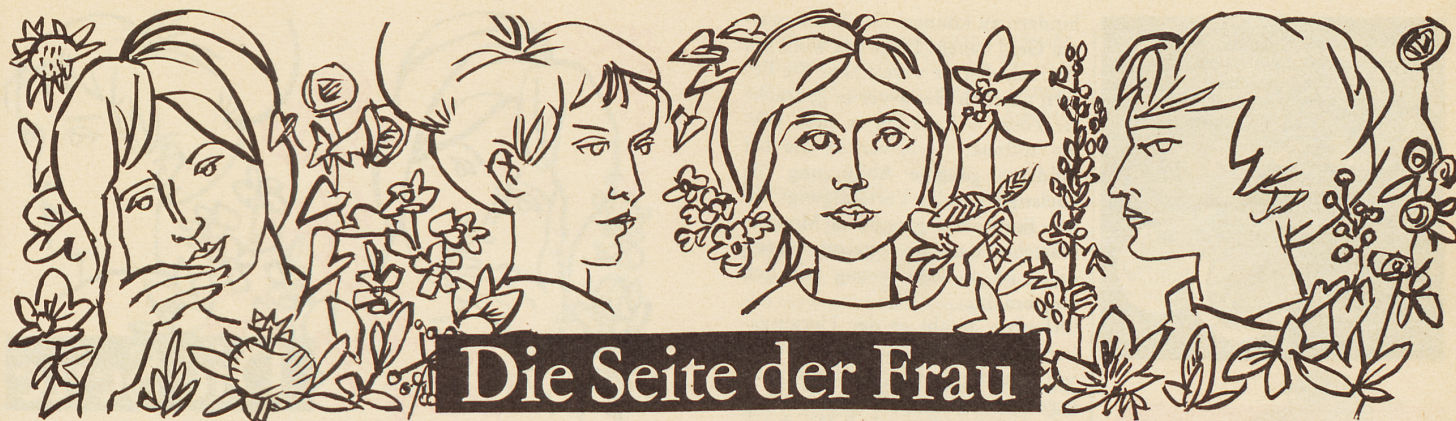
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das unliebsame Buscheli

Wir wissen es alle – aus Erfahrung, aus der Beobachtung oder aus dem Psychologiebüchlein: das neue Buscheli ist dem älteren Geschwisterchen, das bis jetzt der Mittelpunkt aller elterlichen Aufmerksamkeit war, ein Dorn im Auge. Das heisst, der Dorn ist nicht einmal das Baby, sondern die Erwachsenen der Familie, die sich nun – notgedrungen – in erster Linie mit dem Neuankommeling befassen.

Wenn ein ziemlicher Altersunterschied besteht, fällt das Mißliebige dieser Situation meist weg. Ein Sechs- oder Siebenjähriges hängt oft mit geradezu mütterlicher Zärtlichkeit am Buscheli. Ein Zwei- bis Vierjähriges aber greift zu den merkwürdigsten Taktiken, um seine kleine Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, und zwar auch da, wo verständnisvolle und intelligente junge Eltern sich die größte Mühe geben, ihm bei jeder Gelegenheit zu beweisen, daß sie es ebenso sehr lieben, wie zur Zeit, da es ihr Einziges war.

Aber es ist eben nicht mehr das Einzige, und an diesen Zustand muß es sich zuerst gewöhnen.

Da sind die vorher so braven und sauberen Söhnlein und Töchterchen, die auf einmal wieder ins Bett und in die Hosen machen. Klar, das macht das Buschi viele Male am Tag, und jedesmal befaßt sich die Mama dann mit ihm, und was dem Buschi recht ist, ist dem Aelteren billig, nicht wahr?

Da ist etwa die Tochter eines Spitalarztes. Die Mama ist eines Tages wieder zu Hause, die ältere Tochter ist von der Großmama wieder abgeliefert worden, es könnte alles sein wie einst im Mai, wenn nur das Buscheli nicht wäre. Nach dem ersten gemeinsamen Mittagessen macht sich der Papi zum Weggehen bereit. «Wo gehst du hin?» erkundigt sich die Tochter. «Ins Spital.» Bei dem Wort kommt der

Kleinen – die jetzt «die Große» ist – die Erleuchtung. Spital! Natürlich! Von dort ist ja das Buscheli eingeschleppt worden! «Papi! Nimm doch das Buschi grad mit!»

Die gleiche «Große», die mir sonst so anhänglich ist, will bei meinem ersten Besuch zwecks Besichtigung des Buschelis nichts mehr von mir wissen. Vielleicht habe ich mich zuviel mit dem neuen Stücklein befaßt. Beim Abschied aber bringt sie mir eine Swissair-Tasche, die sie sonst hütet wie einen Schatz. «Die kannst du mitnehmen und behalten» bemerkt sie dabei. Ich mache die Tasche – leider zu früh – auf. Darin ist ein bluttes Zelluloidbuscheli. Alles zum Mitnehmen. Der Symbolismus ist für einmal sehr durchsichtig.

Natürlich läßt sich das nicht einfach mit «Eifersucht» abtun. So ein «Großes» hat es wirklich nicht leicht. Natürlich hat man es auf das Buschi vorbereitet, aber das bleibt reine Theorie. Eines Tages ver-

schwindet das heißgeliebte Mami spurlos, und zwei, drei Tage nachher führt einen die Großmama ins Spital. Dort liegt das Mami und hat ein wildfremdes Kind neben sich. Und nach ganz kurzer Zeit muß man wieder weg, aber das Mami bleibt da und hat jetzt ein anderes Kind. Man kann lang sagen, in einer Woche sei die Mutter wieder daheim und es sei wieder bei ihr. Eine Woche! – Man könnte zu einem Zweieinhalbjährigen – und sogar zu einem etwas Älteren – geradesogut sagen «lebenslanglich». Es heißt gar nichts. Das Mami bleibt zurück, und es hat ein anderes Kind, und man selber ist offenbar gar nichts mehr.

So ein «Großes» macht eine recht schwere Zeit mit, und es braucht in Gottesnamen eine ganze Weile und allerhand Verständnis und viel Liebe, bis es sich an den neuen Zustand gewöhnt hat.

Bethli

Frauen dürfen Setzer werden

Sie dürfen von jetzt an in einem Gewerbe arbeiten, das ihnen bisher hermetisch verschlossen war.

Jetzt dürfen sie. Weil es an männlichen Setzern fehlt.

Wie meinen Sie? Wozu haben wir die vielen ausländischen Arbeiter? Richtig. Aber als Setzer für Deutsch und Französisch kann man nicht einfach Italiener, Spanier, Griechen oder Türken anstellen. Wenn man könnte, täte man. Die Deutschen und Oesterreicher sind rar geworden. Also dürfen Mädchen jetzt Setzerlehrlinge werden, sofern sie eine abgeschlossene Sekundarschulbildung hinter sich haben.

Es wäre angenehmer, zu sagen: Frauen können Setzer werden. Aber sie dürfen. Sie dürfen erst, wenn alle andern Stricke reißen und Not an Mann ist. Es ist genau wie mit den Trambilleteusen. Und übrigens auch in der Pharmacie. Früher war das ein Männerberuf par excellence. Jetzt ist es ein Frauenberuf geworden – und man redet den Gymnasianerinnen zu wie kranken Ros-

sen, was das für ein guter Beruf für sie sei. Weil sich nämlich die Männer davon ab- und ändern – vermutlich besserbezahlen – Berufen zugewendet haben. Ich weiß nicht. Aber in unserer Stadt sind fast drei Viertel der Pharmacie-Studenten junge Mädchen.

Immer mehr dürfen wir. Und eines Tages müssen wir vielleicht sogar. Bis wir dann wieder nicht mehr dürfen.

Liebes Bethli!

Wir haben schon etliche Länder bereist, per Auto, Schiff und Flugzeug und nichts mehr kann uns so schnell aus der Fassung bringen. Das nahe und sehr sympathische Oesterreich schlug jedoch den Rekord.

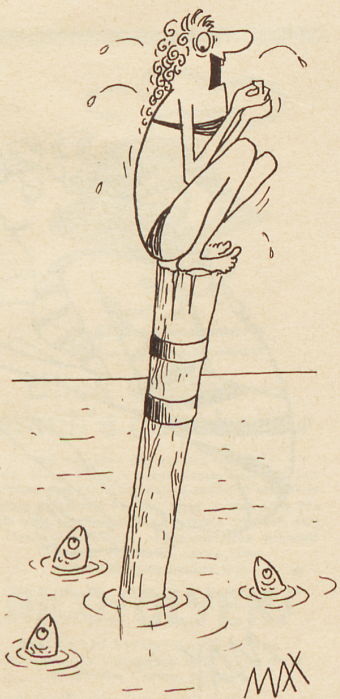
Die Benützung der Paßstraßen des Großglockners und der neuen Gerlos-Maut kostet 90 und 45 Schilling, resp. ca. Sfr. 15.– und 7.50 einfach, für ein Personenauto mit 3 Personen, die 4. Person bezahlt einen Zuschlag! Retour der gleiche Preis minus einem Rabatt, erfolgt die Rückreise innert 3 Tagen.

Vorschlag: Wäre dies nicht eine feine Einnahmequelle für unsere ebensogut ausgebauten Schweizer-Alpenpässe zur schnellen Finanzierung der Mirage? AF

Säb weniger. Aber eine sehr gute Lösung für den Bau unserer Autobahnen (sogar wenn man die Verfassung ändern müßte). Am Großen St. Bernhard ist es ja bereits passiert. Und ich rede von der Schweizer-Seite. Dort kostete die Tunnelfahrt sogar 21 Franken. Normal scheint mir trotzdem, daß für die Autobahnen und -tunnels der zahlt, der sie benützt. Aber das ist bloß so eine Idee von mir. B.

Ich stelle zur Diskussion ...

Monat für Monat wird mir aus Bern ein Blättli zugeschickt, für das ich noch nie einen Rappen Abonnementsgebühr bezahlt habe und das ich sogar schon mehr als einmal retournierte, ohne es dadurch am weiteren Gratiserscheinen



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



St. Moritz HOTEL ALBANA das ganze Jahr offen


und Garni

Bes. W. Hofmann



HOTEL Freieck Chur

Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 217 92 und 2 63 22

Schlank sein
und schlank bleiben mit

Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

hindern zu können. Die Leute müssen Geld haben! Liegt das wohl am Artikel, den sie vertreiben? Sie liefern nämlich Ge-la-ver in gedruckter Form. – Falls Du es nicht wissen solltest: Ge-la-ver ist die bei Soldaten gängige Abkürzung für «Geistige Landes-Verteidigung». In der Form, wie genanntes Monatsblättchen das Land «geistig verteidigt», ist die Abkürzung wirklich angebracht.

Offenbar glaubt es der Herausgeber seinem – pardon: seiner Ge-laver schuldig zu sein, das Land auch gegen geistige Angriffe von Frauen-seite zu verteidigen. Laß Dir durch eine Franziska Geissler ins Gewissen reden, falls Du und Deinesgleichen überhaupt noch so etwas haben. Gestattest Du, daß ich ab und zu einen Kommentar in *kursiv* beifüge?

Nun hat die geistig landesverteidigende Franziska das Wort.

«Wo stehen wir heute? – Das fragt sich die Expo, und es wäre gar nicht so schlecht, wenn sich das auch die Frauen alle 25 Jahre einmal fragen würden. Wo steht die Frau heute? Hauptsächlich hinter Laden- und Bürotischen und nicht mehr hinter dem Kochherd. Schon die Saffa zeigte, was uns die sog. Gleichberechtigung und somit die Ermöglichung des Studiums und die freie Arbeitswahl brachte. Aber auch sie zeigte nicht, was nun hinter dem Kochherd geschieht, was dort die Schlüsselkinder unterdessen treiben.» (Warum «hinter» dem Kochherd, Franziska? Ich bin schon 2 × 25 Jahre alt, aber hinter dem Kochherd habe ich noch nie eine Frau gesehen. Immer davor oder daneben.) (Und, lieber AbisZ, was tun Schlüsselkinder hinter dem Kochherd, wo doch so wenig Platz ist? B.) «Ob der Sekretärinnenberuf schöner ist als derjenige der Hausfrau oder nicht, hängt davon ab, wie es den Kindern dabei ergeht. Nicht alle Kinder sind Schlüsselkinder. Einige werden in Krippen abgegeben. Aber sie sind nicht etwa glücklicher. Sie tragen einen moralischen Schlüssel um den Hals! (Noch immer besser als einen unmoralischen. Und, Franziska: Es gibt sogar vereinzelte ledige Sekretärinnen, denk!) «Trotz allem möchte die Frau auch in der Erziehung das letzte Wort behalten. «Sind die Eltern nicht einig, so entscheidet der Wille des Vaters: gefällt ihr gar nicht. Die Schweizer sind Barbaren und gehören unter den Pantoffel! Aber sind sie wirklich so barbarisch? Bei uns schwatzen die Frauen im Tea-Room; in Ländern, die der Frau die Stimm-berechtigung gewähren, sitzen dort die Männer.» (Das deckt sich doch ganz mit den Beobachtungen, die Du in England, in Amerika, in Frankreich, in Deutschland,



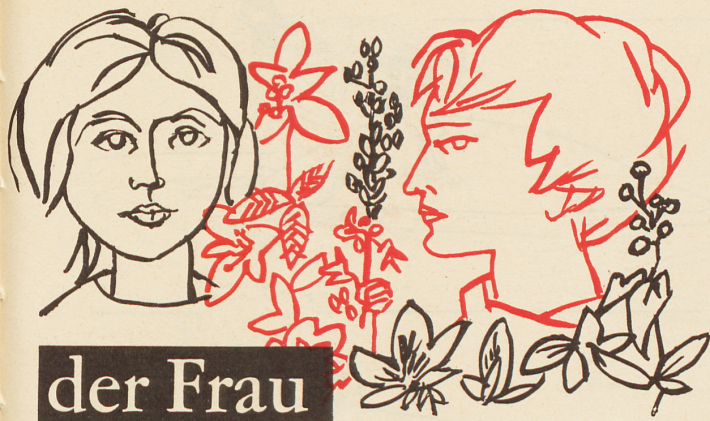
in Skandinavien und allüberall gemacht hast, gell?)

«Stehen wir heute nicht dem Abgrund näher als früher, vor der Gleichberechtigung?» (Gleichberechtigung? Wo denn, liebe Franziska?) «Der Frau als einzigem Geschöpf wurde der Beruf in die Wiege gelegt.» (Ich habe drei Töchter, aber was die in der Wiege taten, möchte ich nicht unbedingt als Beruf bezeichnen.) «Warum will sich die Frau nicht in die Rolle fügen, welche sich schöner gestalten läßt als jene selbst einer holländischen Prinzessin? Zurück zur unterirdischen Wohltätigkeit! Der Frau wurde eine Aufgabe auferlegt: die des ruhenden Poles.» (Nun sag mir bitte, du ruhender Pol F.G., wie man unterirdisch Wohltätigkeit übt; darauf bin ich gespannt.)

«Der Mann soll Geld verdienen. Die Frau hat ihre eigene Aufgabe.» (Eben: eine unterirdische, ruhende, polare.) «Die Frau ... darf sich ohne männlichen Schutz auf Reisen

begeben, darf einen Mann auf der Straße anreden und ihn sogar heiraten, wenn ihr das gefällt.» (Und sie ihm, Franziska, gell!) «Mit anderen Worten: sie darf sich aufgeschlossen geben. Aber was nützt einer Gestrauchelten das Aufgeschlossensein? Sie stürzt, weil sie nicht altmodisch sein will, aber ihre moderne Auffassung wird nicht gelobt, falls sie fern vom Altar fällt.» (Gell, Bethli: Du bist, wie meine liebe Frau auch, ganz nah beim Traualtar gefallen, nicht fern? So bist Du zwar auch, nach Franziskas Definition, eine Gefallene, aber eine mit mildernden Umständen, eine ins Ehebett Gefallene!) «Hoffen wir, daß die Frau bis in 25 Jahren wieder auf ihren Sockel, von dem sie stürzte, zurückgeklert ist und die nächste Landi ihr, als tüchtiger Stauffacherin, ein Denkmal setzen darf! (Am liebsten eins hinter dem Kochherd, gell?) Damit niemand auf den falschen Gedanken komme, der Herausge-





der Frau

ber sei ein heimlicher Freund des Frauenstimmrechts und habe darum der Franziska Geissler in seinem Heftli Platz eingeräumt: Er hat bei Carl Hilty nach Zitaten gesucht, die das Hohe Lied von der züchtigen Hausfrau singen. Er hat zwei gefunden und druckt sie ab. Eins aus dem Jahr 1896. Und eins aus dem Jahr 1893. –

Nun wissen wir endlich, was sich gewisse Naive unter «geistiger Landesverteidigung» vorstellen: Gelaber!

AbisZ

Plankton

Ich habe mich jetzt entschlossen, doch nicht unter die Kosmonauten zu gehen. Bald kommen lange und längere Weltraumfahrten in Frage, und *sehr* viel Gepäck wird man nie mitnehmen können. Da hat man nun die Gelehrten gefragt, was man auf diesen weiten Reisen werde essen können, und die Gelehrten haben gesagt: «Plankton.» Das ist das Zeug, was so grünlich auf den Wassern herumschwimmt, und es soll sehr nahrhaft sein. Ich glaube das gern, aber auf einer langen Reise möchte ich doch lieber etwas anderes zu essen haben als Plankton. Nährwert ist schliesslich nicht alles. Wir können dann immer noch hier unten von Plankton leben, wenn alles andere *noch* teurer geworden ist, aber wer weiß, vielleicht – oder sicher – steigt dann auch das Plankton so hoch im Preise, daß wir es nicht mehr kaufen können, und dann findet man wieder etwas Neues, ebenfalls Nahrhaftes.

«Das Land der Griechen mit der Seele suchend»

Man kann sich darüber streiten, welche Eigenschaften die perfekte Hausfrau haben soll. Für die einen muß dieses Ideal die Begabung einer Hotelköchin, für die andern die Fingerfertigkeit eines Zauberkünstlers oder für ganz Anspruchs-

volle sogar von allen guten Qualitäten immer die besten besitzen. Item, seit ich an einer Reise nach Griechenland teilnahm, bin ich mir im klaren, was die perfekte Hausfrau von der gewöhnlichen unterscheidet.

Liebes Bethli, was würdest Du tun, wenn Du Deinen Fuß zum ersten Mal auf griechischen Boden setztest? Ich habe ganz einfach einmal ein wenig geschaut und gestaunt, was es da in diesem Land zu sehen gibt. Nicht so unsere Superhausfrau. Mit Hilfe des Reiseführers und des Wörterbuches galt ihr erster Gang einem Laden, wo sie unbedingt Schrankpapier kaufen wollte, was sich als recht mühsames Unterfangen herausstellte. Besagtes Papier brauchte sie nämlich unbedingt, um das einzige Schublädl in der Schiffskabine damit auszukleiden und ihre schön sauberen Schweizer-Nastücher für einige Nächte hineinzulegen.

Da ich inzwischen die Sprache wieder gefunden habe, wollte ich Dir

dies mitteilen, damit auch Du weißt, welches die erste Pflicht für eine Schweizerfrau in fremden Landen ist. Adelheid

Kleinigkeiten

«Wenn die Menschen Federn und Flügel hätten, würden sich die meisten viel weniger gut aus der Sache ziehen, als die Spatzen.»

*

A propos Vögel: (der bekannte Schriftsteller Evelyn Waugh) «So wie glücklichere Menschen Vögel beobachten, muß ich Menschen beobachten.» Und ein anderer englischer Schriftsteller, der weiß, wie sehr seine Landsleute dem bird-watching ergeben sind: «Ich muß gestehen, daß mir ein Vogel erst dann auffiele, wenn er in meinem Hut in der Club-Garderobe sein Nest bauen würde.

*

Man sagt gelegentlich: «Ein Wetter, bei dem man keinen Hund hinausschicken würde.» Jetzt haben die Amerikaner eine Lösung gefunden für das Problem: es gibt eine ganz leichte, zeltartige Konstruktion, in der man das Hundeli, wenn es nicht grad ein Bernhardiner ist, bei jedem Wetter warm und trocken mit ins Freie nehmen kann. Das ist nett. Aber wie, wenn das Hundeli muß? Dann hat ja der Zweck des Spaziergangs denselben verfehlt.

NB. Die Menschen müssen natürlich auch in Amerika, wie anderswo, bei jedem Wetter ins Freie.

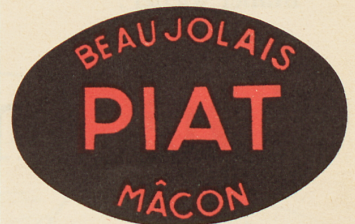
*

An der Küste von Atlantic City hat ein sehr hübscher, weiblicher Badegast diesen Sommer eine neue Weltmeisterschaft gewonnen: sie hat die meisten Sommersprossen, nämlich 2388 Stück. Die Herren von der Jury haben sie gezählt, und kein einziger habe sich über die lange Zeit beklagt, die diese Zählung in Anspruch nahm.

*

Der Fredeli hat Eier geholt und dabei Pech gehabt. «Mami, ich bin umgefallen mit dem Karton!» «So! Und alle Eier sind natürlich zerbrochen?» «Nenein, sie sind bloß ein bißchen aus den Schalen gelaufen.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



* kinderleicht schreibt man auf HERMES

Wirksame Hilfe für Ihre Verdaunungsbeschwerden

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermäßigen Fettsatz verhindert.

ANDREWS regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden. In Apotheken und Drogerien.

MÜLLER ZAUNE *früher Ihre Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin Vitamin B1 Magnesium Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Meditalia, Casima (Tessin)